

Vorwort der Herausgeberin

Unbestreitbar enthält die psychotherapeutische Literatur bereits zahlreiche Werke, in denen die Geschichte einer erfolgreichen Heilung erzählt wird. Seit der Jahrhundertwende haben sich immer mehr Psychiater dazu entschlossen, außergewöhnliche und besonders anschauliche Krankengeschichten zu publizieren, und auch die Patienten haben nicht angestanden, in wachsender Zahl ihre eigenen retrospektiven Darstellungen zu veröffentlichen. Das Besondere dieses Buches besteht darin, daß hier der Verlauf einer Behandlung gleichzeitig aus der Perspektive des Patienten und der des Arztes verfolgt und dabei das Entstehen einer delikaten und schwierigen Beziehung sichtbar wird, die für beide von großer persönlicher Bedeutung war.

Das Buch ist das Ergebnis eines Experiments, das mein Mann, Dr. Irvin Yalom von der Stanford University, und eine seiner Patientinnen, die im folgenden den Namen Ginny tragen soll, miteinander durchführten. Im Herbst des Jahres 1970 kam mein Mann zu der Überzeugung, daß es nicht ratsam sei, Ginny weiter in einer Therapiegruppe zu behandeln, die er zusammen mit einem Kollegen leitete, denn sie hatte bei dieser Form der Behandlung in anderthalb Jahren buchstäblich keinerlei Fortschritte gemacht. Er schlug daher vor, die Therapie als Einzelbehandlung fortzusetzen. Da zu Ginnys Problemen unter anderem auch eine »Schreibhemmung« zählte (was für eine hoffnungsvolle Schriftstellerin ein sehr ernsthaftes Leiden ist), regte er an, daß sie die Behand-

lung mit Berichten über den Verlauf der Sitzungen bezahlen sollte, womit auch ihr Schreiben einen deutlichen Antrieb erhalten würde. Gleichzeitig entschloß sich Dr. Yalom, jeweils auch einen eigenen, unabhängigen Bericht über die wöchentlichen Sitzungen zu verfassen. In halbjährlichen Abständen sollten die Berichte ausgetauscht werden, in der Hoffnung, dadurch einen weiteren therapeutischen Effekt zu erzielen. Zwei Jahre lang verzeichneten Patientin und Arzt ihre Erinnerungen an die Stunde, die sie gemeinsam verbracht hatten, wobei sie häufig noch nachträgliche Einfälle, Deutungen, emotionale Eindrücke und Assoziationen hinzufügten, die während der Sitzung nicht zur Sprache gekommen waren.

Obwohl mein Mann nahezu niemals über seine Patienten mit mir spricht, machte er mich doch mit einigen seiner Überlegungen über Ginny vertraut, als er den Plan faßte, sie auf diese Weise zum Schreiben zu ermutigen. Er wußte, daß mich das Vorhaben interessieren würde, denn ich bin Literaturwissenschaftlerin. Ich machte den Vorschlag, die Berichte zu sammeln, bis die Behandlung beendet wäre, und dann zu entscheiden, ob sie ein größeres Publikum verdienten. Insgeheim fragte ich mich, ob die Berichte nicht ein interessantes Stück Literatur werden könnten – mit zwei verschiedenen Hauptfiguren und zwei ausgeprägten literarischen Schreibweisen, zusammen so eine Art Briefroman.

Ich hatte also ein besonderes Interesse, als ich die Manuskripte zwei Jahre später zum erstenmal zu Gesicht bekam. Mein eigener Enthusiasmus, aber auch das Urteil von Lesern, die weniger voreingenommen waren, führten dazu, daß sich die Verfasser mit einer Veröffentlichung einverstanden erklärten. Mit Ausnahme einiger Änderungen, die notwendig waren, um die Anonymität der Patientin zu schützen und die Tonbandnotizen des Arztes lesbar zu machen, folgen die hier gedruckten Texte dem Wortlaut der Originale. Keine zusätzlichen Gedanken oder fiktiven Ereignisse wurden dem dramatischen Ablauf dieser psychotherapeutischen Symbiose hinzugefügt. In den Aufzeichnungen des Arztes wurde kein bedeut-

samer Gedanke hinzugegeben oder weggelassen – mit Ausnahme des Inhalts einiger Bänder, die bedauerlicherweise verlegt worden waren und unauffindbar blieben. Abgesehen von minimalen stilistischen Korrekturen sind Ginnys Berichte völlig unverändert geblieben.

Auf Vorschlag einiger Leser, die den Eindruck hatten, das Manuskript sei ohne erläuternde Materialien schwer zu verstehen, und anderer, die sich dafür interessierten, was denn nach der Therapie aus Ginny geworden sei, schrieben Dr. Yalom und Ginny anderthalb Jahre nach ihrer letzten gemeinsamen Sitzung jeder ein Vor- und ein Nachwort. Hier erhält der Leser weitere wichtige Informationen und Erklärungen privater und wissenschaftlicher Natur. Dennoch bin ich der Ansicht, daß der Hauptteil des Textes wie ein Roman gelesen werden kann, als Geschichte zweier Menschen, die sich in der Intimität einer psychotherapeutischen Behandlung begegnet sind und jetzt dem Leser erlauben, sie kennenzulernen, wie sie selbst sich gekannt haben.

Marilyn Yalom
20. Februar 1974